



*Mut, den ersten Schritt zu gehen, Visionen und Perspektiven entwickeln
– den Sprung in die Zukunft wagen*

Komitee für Grundrechte
und Demokratie e.V.

Ferien vom Krieg
Dialoge über Grenzen hinweg

Frankfurt/Köln im Oktober 2016

Dialogseminare und Begegnungen im Sommer 2016

Ende Juni 2016

In Basko Polje an der kroatischen Adria kamen 120 Jugendliche aus Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien zu einer zweiwöchigen Begegnungsfreizeit zusammen.

Ende Juli 2016

In der Nähe von Köln trafen sich fast 60 junge Frauen aus Israel und Palästina und nutzten zwei gemeinsame Wochen für intensive Gespräche.

Ende Juli 2016

In Tuzla trafen sich junge Erwachsene aus Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina, deren Teilnahme bereits länger zurücklag, um die Weiterentwicklung ihrer Arbeit zu diskutieren.

Ende August 2016

Fast 60 junge Männer und Frauen aus Israel und Palästina trafen sich in der Nähe von Köln und verbrachten zwei gemeinsame Wochen miteinander.

August 2016

70 frühere TeilnehmerInnen aus Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina trafen sich in Vukovar.

Juni und Juli 2016

In Nablus (Westbank) und Khan Younis (Gaza-Streifen) nahmen fast 200 palästinensische Kinder an Sommerspielen teil.

Zukunftsperspektive Frieden

Die Entwicklung in beiden Projektteilen könnte gerade unterschiedlicher nicht sein. Im ehemaligen Jugoslawien trägt die lange Arbeit Früchte: TeilnehmerInnen entwickeln eigene Initiativen, beantragen Gelder und haben ein starkes Netzwerk gebaut. In Palästina und Israel sind sie mit einer politischen Entwicklung konfrontiert, die es schwierig macht, Perspektiven zu entwickeln. Aber überall berichten uns junge Menschen, wie sehr der Dialog ihr Leben verändert hat. Viele arbeiten in ähnlichen Projekten, manche werfen sogar ihre beruflichen Pläne über Bord oder entscheiden sich für ein anderes Studienfach. Und auch wenn sie sich ohnmächtig fühlen, wissen sie, dass Frieden ohne sie nicht möglich ist.

Israel und Palästina

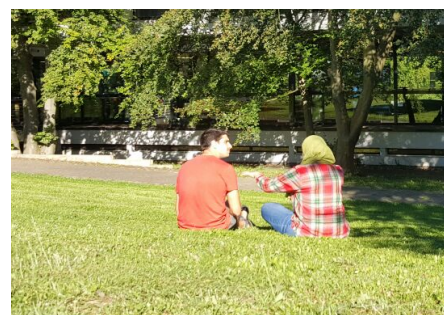
Miteinander reden – und schweigen

Junge Israelis und Palästinenser wissen nicht mehr, woran sie glauben und was sie erwarten sollen. Hoffnungen und Visionen erscheinen naiv in Anbetracht der politischen Entwicklungen, die den Konflikt radikalisieren. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb meldeten sich in diesem Jahr besonders auf israelischer Seite viele junge Menschen, die teilnehmen wollten. „Man hat das Gefühl, dass sie einfach verzweifelt sind und hoffen, hier irgendeine Art von Perspektive zu finden“, sagte die israelische Koordinatorin.

Auch in diesem Jahr konnten wir wieder fast hundert junge Erwachsene aus Israel und der palästinensischen

Westbank zu zwei Dialogseminaren in Deutschland einladen. An einem der Seminare nahmen nur junge Frauen teil.

Wenn junge Israelis und Palästinenser aufeinandertreffen, ist nichts selbstverständlich: sich gegenseitig



Beim morgendlichen 1:1 Gespräch vor der Jugendakademie: Viele TeilnehmerInnen berichten hinterher, dass diese Gespräche der wichtigste Programmpunkt für sie waren.

„Ich habe gelernt zuzuhören“

Loai aus Palästina: „Als mein Vater von dem Seminar hörte, sagte er: *„Ich habe Vertrauen zu Dir, weil Du die Stimme des palästinensischen Rechtes bist.“* (...) In meiner Gruppe gab es einen Israeli, der sehr aggressiv reagierte. Ich hatte den Eindruck, dass er mein Feind, mein Gegenpart ist und ich gegen ihn kämpfen muss. Aber nachdem wir mehrmals miteinander gesprochen haben, besonders in dem 1:1-Gespräch, habe ich gemerkt, dass er seine Meinung geändert hat und dass er viel milder geworden ist. Er hat uns nicht mehr so provoziert und war nicht mehr so aggressiv, und das hat mir auch meine Aggressivität genommen. Ich glaube, dass das eine sehr große Errungenschaft ist, die ich hier in diesem Seminar erreicht habe. (...) Ich habe gelernt, erst einmal zuzuhören, was die andere Seite anzubieten hat, bevor ich ein Urteil fälle. Ich habe zum ersten Mal gehört, wie die israelische Seite lebt, was sie denken und dass es eine israelische Linke gibt, die die Palästinenser unterstützt.“



Die palästinensische Gruppe stellt das Machtgleichgewicht aus ihrer Sicht dar.



Israelische Teilnehmerinnen thematisieren in einer Präsentation unter anderem den Osloer Friedensprozess und damit verbundene Demonstrationen verschiedener politischer Lager: „Rabin ist ein Verräter“ oder „Stopt den Krieg—Frieden jetzt“

(Fortsetzung von Seite 1)

zuzuhören so wenig wie miteinander zu reden. Es geht um die Macht der Definition, um verbalisierte Kräfteverhältnisse, um Anerkennung und Akzeptanz. Als eine Palästinenserin eine Israeli aufforderte, die palästinensischen Märtyrer nicht mehr als Terroristen zu bezeichnen, weigerte sich diese, ihre persönliche Geschichte zu erzählen: wenn sie nicht frei sprechen dürfe, wolle sie eben gar nicht reden. Machtverhältnisse und Haltungen werden in den Seminaren viel häufiger durch *Nicht-sprechen* als durch harte Worte geäußert. Junge Israelis vermeiden oft schwierige Themen. „*Sie reden viel und sagen nichts*“, sagte eine Mitarbeiterin. „*Sie haben so eine Angst, die Kontrolle zu verlieren, dass sie lieber nichts sagen und die Palästinenser regelrecht auflaufen lassen.*“ Einige Palästinenser machen ihre Haltung durch die Weigerung, außerhalb der Seminarzeiten mit den Israelis zu sprechen, deutlich. Es geht ihnen darum, die Besatzung zu bekämpfen, freundliche Worte beschönigen die Situation – normalisieren sie, ändern aber nichts an der Ungerechtigkeit, die ihnen widerfährt. Eine israelische Mitarbeiterin reflektierte die Nutzung von Sprache mit der Gruppe: „*Denkt einmal über das*

Wort ABER nach: Ich möchte ja, dass die Palästinenser die gleichen Rechte haben, ABER... Ich finde ja schlimm dass, ABER...“

Eine israelische Teilnehmerin sagt am Ende eines Seminars: „*Ich habe mich immer um das Wort ‚Besatzung‘ gedrückt. Natürlich wusste ich, dass dort Dinge passieren, die ich nicht gutheiße, aber jetzt weiß ich, dass ich diese beim Namen nennen muss: Es gibt eine Besatzung.*“

Das Programm beginnt jeden Morgen mit persönlichen Gesprächen. Je ein Palästinenser und ein Israeli sprechen zwanzig Minuten miteinander, und manchmal funktioniert Kommunikation nur mit Händen und Füßen. Viele TeilnehmerInnen erzählen später, dass dies der wichtigste Teil des Programms für sie war, denn sie reden hier offener und persönlicher als in den Dialoggruppen, in denen viele Angst vor den Reaktionen der eigenen Gruppe haben.

Für die TeilnehmerInnen ist es meist die erste Möglichkeit, die Sprache der Anderen in einem positiven Zusammenhang zu hören, denn im Alltag ist sie verbunden mit Angst und Fremdheit.

Am Ende der zwei Wochen teilen viele einen gemeinsamen Wunsch: Sie möchten die Sprache des anderen lernen.



Teilnehmerinnen aus Bosnien-Herzegowina, Serbien und Kroatien hören bei einem Workshop interessiert zu.

Serbien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina

Frieden – können wir nur gemeinsam leben

In diesem Jahr fand wieder eine Begegnungsfreizeit für Jugendliche aus Serbien, Kroatien und Bosnien-Herzegowina im kroatischen Basko Polje statt. Die gemeinsamen zwei Wochen sind für viele der TeilnehmerInnen eine erste Gelegenheit, Gleichaltrige aus den anderen Ländern kennenzulernen. Mittlerweile entwickeln sich aus diesen neu gewonnenen Freundschaften viele gemeinsame Aktivitäten und Besuche, und darüber hinaus bauten sie in den letzten Jahren ein Netzwerk mit dem Namen „Youth United in Peace“ auf. Um die Zusammenarbeit noch weiter zu unterstützen und ehemaligen TeilnehmerInnen die Möglichkeit der Mitarbeit zu geben, fand in diesem Jahr ein Camp für junge Erwachsene statt, deren Teilnahme schon einige Jahre zurückliegt. In Workshops erarbeiteten sie, wie das Netzwerk Jugendliche aus weiteren Städten einbinden kann, und stellten Finanzierungsanträge für zukünftige Aktivitäten. Zum Workshop über Religion und Nation gab es zusätzlich Unterstützung. Nina Terzic, eine

Absolventin der Theaterakademie in Tuzla, hatte von dem Camp erfahren und bot an, ihre Masterarbeit, das Theaterstück „Bella Europa“ über ihre Erfahrungen als Kind einer „gemischten“, also bosnisch-serbischen Familie, aufzuführen. Anschließend blieben zwei der Schauspieler den Rest des Tages bei der Gruppe, um den nachfolgenden Workshop und den gemeinsamen Abend mitzuerleben.

Für Vlasta Markovic, die auch aus einer gemischten Familie stammt, war dieser Workshop besonders wichtig.

„Jeden Tag sind wir mit den Konsequenzen des fürchterlichen Kriegs in unseren Ländern konfrontiert, und wir fragen uns, ob es je besser wird, ob die Völker zusammenfinden und wirklich in Frieden zusammenleben werden. Und gerade wenn du denkst, es wird nie besser, weil du jeden Tag mit tausenden unerfreulichen Erfahrungen und Nachrichten überschüttet wirst, fährst du auf dieses Camp und triffst junge Leute, die trotz der vielen negativen Erfahrungen in

ihrem Umfeld weiterhin für eine bessere Zukunft eintreten. Besonders deutlich fühlte ich unsere Zusammengehörigkeit nach dem Theaterstück ‚Bella Europa‘. Ich wusste gleich, dass es wichtig für mich sein würde, denn es behandelte die ständig gestellte Frage, auf die ich nie eine Antwort weiß: ‚Wer bist Du?‘ Wenn mich Leute das fragen, interessieren sie sich nicht für meine Person oder mein Leben, sondern für meine Nationalität, damit sie wissen, in welche Schublade sie mich quetschen können. An den religiösen Feiertagen fühle ich mich gespalten. Diese Feste gehören auch zu meinem Leben, aber nur zu einem Teil. Dabei wollen alle immer, dass ich mich für eine Seite entscheide. Das beginnt bei den zwei Teilen meiner Familie und zieht sich durch die Gesellschaft, die Volkszählung, mein gesamtes Leben. Während ich über das Camp schreibe, wird mir klar, dass ich mich bereits entschieden habe: Ich gehöre zu diesen Menschen, die mich nicht fragen, wer ich bin, sondern wie ich mich fühle, und die sich wirklich für mich interessieren.

Wir können die Vergangenheit nicht ungeschehen machen und die zerstörten Leben zurückbringen, aber wir können unser Leben nutzen, um die Zukunft zu verbessern.



Spenden und unterstützen

Das Projekt *Ferien vom Krieg* wird durch private Spenden und Stiftungen, Sammlungen bei Familienfeiern, anlässlich von Trauerfällen, in Gemeinden und Friedensgruppen oder bei Benefizveranstaltungen von Schulen und Initiativen finanziert.

Weihnachten und der Jahresausklang stehen vor der Tür. Vielleicht besuchen Sie Feiern oder Veranstaltungen, bei denen Sie Flyer für *Ferien vom Krieg* verteilen oder direkt um Spenden bitten können. Informationsmaterial schicken wir Ihnen gerne zu.

Gutscheine – Spenden schenken

Zu Weihnachten, für Geburtstage, Jubiläen u.a. können Sie in beliebiger Höhe Gutscheine erwerben.

Bitte beachten:

Adressänderung!

Die Projektkoordination von *Ferien vom Krieg* arbeitet ab sofort im Büro des Grundrechtekomitees in Köln und ist unter folgender Adresse erreichbar:

Projekt *Ferien vom Krieg*

Komitee für Grundrechte und Demokratie e.V.

Aquinostraße 7-11
50670 Köln

Telefon: 0221 - 97 26 920

E-Mail: info@ferien-vom-krieg.de
www.ferien-vom-krieg.de

Sonderkonto:

Projekt *Ferien vom Krieg*:

Komitee für Grundrechte und Demokratie e.V.

IBAN:

DE34 5086 3513 0008 0130 55

BIC: GENODE51MIC,
Volksbank Odenwald

Bitte Ihre Adresse unter „Verwendungszweck“ eintragen.



Nina Terzic mit ihrem Theaterstück „Bella Europa“

(Fortsetzung von Seite 3)

Dino Merlin singt in einem seiner Lieder: ‚In jedem Garten blüht eine Rose, und für jeden Menschen gibt es einen, der ihm die Hand entgegenstreckt.‘ Viele schöne Rosen und Seelen sind auf der Suche nach einander, denn Frieden kommt aus den Herzen, und wir können ihn nur gemeinsam leben. Ich weiß jetzt, wer ich bin und wofür ich stehe: Ich bin Vlasta Markovic, eine Rose und Friedensstifterin, und ich lebe für den Frieden.“

Friedensaktionen in der Welt der Erwachsenen

Eine besondere Bedeutung hatte dieses Camp auch für die langjährigen Mitarbeiter, die das Projekt mit aufgebaut hatten. Valerija Forgic fühlte sich bestätigt und ermutigt.

„Mir war vorher nicht klar, wie sehr gerade wir BetreuerInnen, die wir seit Jahren in diesem Friedensprojekt mitarbeiten, ein solches Camp brauchten. All diese Jahre hatten wir gegen die Vorurteile unserer Vorgesetzten und Kollegen, der Eltern und der Medien in unseren Städten gekämpft. Wir hatten uns bemüht, sie von der Richtigkeit unserer Arbeit zu überzeugen, sie zu informieren und zu verändern. Und jetzt erlebte ich die Unterstützung dieser jungen Erwachsenen, die be-

reit waren, mit uns gemeinsam unsere Anstrengungen zu verstärken, mit friedlichen Aktionen ein friedliches Zusammenleben zu erreichen.

Ich war beeindruckt von ihrem Willen und ihrer Fähigkeit, sich all dem zu widersetzen, was wir seit Jahren bekämpfen, von ihrer Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln, damit wir zusammen eine Welt aufbauen können, die besser ist als die heutige und besser, als die Zukunft im Moment aussieht. Die jungen Leute, die wir nach Jahren in diesem Camp wieder trafen, brachten die Erfahrungen dieser Jahre mit, ihr Wissen und ihre Verbindungen. Sie formulierten ihre Meinungen und Gefühle sicher und selbstbewusst mit Begeisterung und Leidenschaft. Ich halte es für sehr wichtig, mehr solche Camps für junge Erwachsene durchzuführen, denn hier liegt die wahre Stärke des Projekts. In dieser Phase sind die jungen Leute bereit für konkrete Friedensaktionen in der Welt der Erwachsenen, mit denen sie wirklich etwas bewirken können.“

Die Arbeit des Projekts *Ferien vom Krieg* wird durch die Stiftung *Dialoge & Begegnungen* unterstützt.

 **DIALOGE & BEGEGNUNGEN**

www.dialoge-und-begegnungen.de